

WIR TRAUERN UM KARIN LINDNER (1963 - 2018)

Karin Lindner war eine Kämpferin. Vor allem: eine Kämpferin für „die Freiheit zu sagen, was frau denkt“. Wissend, dass das nicht allen wohl gefallen würde. Aber genau das wünschte sie sich in ihrer Reflexion des Marburger Frauenmahls: mehr Provokation. Provokation, buchstäblich, als „Herausrufung, die etwas hervorruft: eine Resonanz, eine Reaktion, die dann wiederum etwas in Bewegung bringt ...; Bewegung bringt das Anstößige, das Provokative, das schon mindestens drei Schritte weiter Gedachte und Formulierte.“

Drei Schritte weiter denken und formulieren, das konnte sie. Diese persönliche Stärke hat Karin Lindner immer wieder zur gefragten Frau für die Begleitung und Gestaltung von Übergängen gemacht: als Frauenpfarrerin bei der Fusion der vorherigen landeskirchlichen Frauenstrukturen zum gemeinsamen Werk Evangelische Frauen in Württemberg 2006. Als theologische Mitdenkerin und Liturgin beim Festgottesdienst im März 2008 zur Gründung der Evangelischen Frauen in Deutschland aus den vorherigen beiden Dachverbänden. Von 2012 bis 2016 als Interimpfarrerin der Gemeinde Eschenbach, die in dieser Zeit ebenfalls einen schwierigen Übergangsprozess zu bewältigen hatte. Karin Lindner konnte sowas, weil sie, neben vielem anderem, das Führen in Veränderungsprozessen gelernt hatte. *So gut* konnte sie es, weil ihre Lust am Vorwärtsdenken getragen war von Verständnis für den Schmerz und die Trauer von Menschen, die das Altvertraute loslassen müssen, damit Raum für Neues entstehen kann. Weil ihre Begeisterung fürs Zukunft-Gestalten eingebettet war in Empathie und dankbaren Respekt für die Vorgänger*innen und ihre Leistungen.

Und natürlich war Karin Lindner Feministische Theologin durch und durch. Nicht zufällig fand 2005 einer der ersten Durchgänge des Fernstudiums Feministische Theologie in ihrem „Revier“ statt. Dafür setzte sie sich auch auf Bundesebene ein. Sie engagierte sich, unter anderem, in der Initiative *tempo!* – ein Ort der Vernetzung für feministische Theologinnen, die in Wissenschaft, Gemeinde oder Frauenarbeit tätig sind und gemeinsam daran arbeiten, das Feministische Theologien und Erkenntnisse der theologischen Frauen- und Geschlechterforschung überall zu den selbstverständlichen Grundstandards dazugehören.

Und politisch war Karin Lindner. Politisch im Sinne eines klaren Blicks auf Strukturen. Politisch im Sinne von parteilich – vor allem für Frauen. Ihre Aufgabe als Frauenpfarrerin sah sie hauptsächlich in der Lobbyarbeit für Frauen. Sei es in der Landeskirche, sei es auf Bundesebene, wo sie im Rechtsausschuss der EFD und später der EFiD mitarbeitete. Politisch im Sinne von parteilich für Menschen in Not:

zuletzt beispielsweise, indem sie geflüchtete syrische Familien im Eschenbacher Pfarrhaus wohnen ließ.

Ein Bindeglied zwischen Karin Lindners feministisch-theologischer Orientierung und ihrem politischen Engagement war eine Spiritualität, die sich aus ihrer Erfahrung mit Rhythmus und Tanz speiste. Wiederum nicht zufällig war sie Mitherausgeberin von „Leidenschaftlich – Sieben Wochen das Leben vertiefen“. 2012 erschien das Buch: Ergebnis eines Passionszeitprojekts von Theologinnen in den Frauenarbeiten, die sich über mehrere Jahre unter der Überschrift „Feministische Ekklesiologie“ trafen, um ihre Vision einer österlichen Kirche zu entwickeln, deren Spiritualität Lebenskraft stärkt und nährt. Gemeinsam mit Ute Niethammer, einer Kollegin der Evangelischen Frauen in Baden, verantwortete sie die Gedanken und Anregungen zur 5. Woche der Passionszeit, in der es um *diakonein*, um die zahlreichen Facetten des „Dienens“ ging. So deuteten sie die Herausforderung des an Jesus orientierten Dienens für sich:

Nicht Selbstaufgabe als Haltung,
sondern selbst die Aufgabe wählen.

Aufgaben, die mich nähren.

Und die mich zur Weltgestalterin werden lassen

in einer Welt des miteinander verbundenen und aufeinander angewiesenen Lebens.

Für das Buch „Bunter als zuvor. In der Mitte des Lebens“, das Karin Lindner und Susanne Herzog 2012 herausgegeben haben, wirbt der Verlag mit dem Hinweis: Es ist eine Ermutigung, „spätestens jetzt das Leben zu leben, das man sich immer gewünscht hat“. Zum Glück, Gott sei Dank hat Karin Lindner damit nicht bis zur statistisch anzunehmenden Mitte ihres Lebens gewartet. Sie verstarb, mit nur 55 Jahren, am 13. November 2018.

Wir haben Karin Lindner in all den Jahren der Zusammenarbeit, des zusammen Denkens, Betens, Reflektierens, Planens und Feierns als eine erlebt, die, wenn nicht alles, so doch vieles von dem gelebt hat, das sie sich wünschte. Ihr scharfer Verstand und ihr ansteckend fröhliches Lachen, ihre kämpferische Ader und ihr verbindliches Wesen, ihre Lust an der Provokation und ihre Liebe zu allem, was lebt, werden uns sehr fehlen. Wir behalten Karin Lindner in dankbarer Erinnerung.



Susanne Kahl-Passoth

Vorsitzende EFiD



Angelika Weigt-Blätgen

Stellv. Vorsitzende EFiD



Dr. Eske Wollrad

Geschäftsführerin Ev. Zentrum
Frauen und Männer gGmbH